Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 6

Nachwort: Mai-Nummer des "aufbruch" : feministische Ethik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dass Hörerinnen und Hörer verstehen, nachvollziehen und annehmen können, was ihnen in dieser Predigt gesagt wird, und es auch mit eigenen Erfahrungen verbinden können, dann sind die Frauenpredigten weit mehr als die Männerpredigten darauf angelegt, dieses Ziel zu erreichen.

1 Die Anzahl der Predigten ist nicht gross genug, um zu postulieren, dass die Ergebnisse dieser Untersuchung repräsentativ für alle Frauen- und Männerpredigten sind. Dennoch denke ich, dass interessante Tendenzen sichtbar werden. Die Auswahl der Predigten erfolgte nach folgenden Kriterien: Für die Frauenpredigten habe ich alle mir bekannten Zürcher Pfarrerinnen angefragt und alle erhaltenen Predigten in die Untersuchung miteinbezogen. Für die Männerpredigten habe ich auf verschiedenen Gemeindesekretariaten bereits vervielfältigte Predigten zu bestimmten Themen auswählen können und dann noch einige mir bekannte Pfarrer speziell angefragt, um Vergleichsmöglichkeiten zu erhalten in bezug auf Predigten mit gleichem Predigttext und Predigten aus Gemeinden mit ähnlicher Gemeindestruktur. Schliesslich sollte neben der Vikarin auch ein Vikar vertreten sein.

2 Zum letzten Punkt vgl. Senta Trömel-Plötz, Frauensprache: Sprache der Veränderung, Frankfurt a.M. 1982, bes. S. 27–34, 35–57, 129–144; dies. (Hg.), Gewalt durch Sprache. Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen, Frankfurt a.M. 1984, bes. S. 15–18, 127 bis 140, 288–313.

3 Senta Trömel-Plötz, Frauensprache: Sprache der Veränderung, Frankfurt a.M. 1982, S. 45–57.

4 So warnt etwa Eduard Thurneysen «vor dem *Eingehen* auf das sogenannte *Bedürfnis des Hörers*. Die Predigt ist nicht der Ort, wo um das Verständnis des Menschen, sondern wo um das Verständnis Gottes gerungen wird. Es handelt sich in der Kirche gerade *nicht* darum, dass ein Mensch auf andere Menschen eingehe, sondern darum, dass alle Menschen allem Menschlichen den Rücken kehren und auf Gott eingehen. Also *keine* Bemühungen um die *Psychologie* des Predigthörers und um sogenannte *Menschenkenntnis* mehr! Keine Mitteilung von Lebenserfahrung, auch nicht von frommer Lebenserfahrung (weder fremder noch zuallererst eigener!) auf der Kanzel zu Zwecken der Anregung von Lebenserfahrung bei andern! Sondern: *Gotteserkenntnis, Gottesverkündigung!*» (Die Aufgabe der Predigt, in: Das Wort Gottes und die Kirche. Aufsätze und Vorträge, ThB 44, München 1971, S. 102.)

5 Dies trifft natürlich vor allem für die Männer zu, die während ihrer Studienzeit direkt von der Dialektischen Theologie beeinflusst wurden. Doch zeigen sich diese Tendenzen auch deutlich bei den jüngeren Männern, so dass man die universitäre Prägung nicht als einzige Erklärung für diese Unterschiede anführen kann.

Mai-Nummer des «aufbruch»: Feministische Ethik

Nachdenken über das gute Leben war bisher vorwiegend Männersache. «Ich glaube schwerlich, dass das schöne Geschlecht der Grundsätze fähig sei», meinte der Philosoph Immanuel Kant, einer der Väter der modernen Ethik. Unter dem Stichwort «Feministische Ethik» haben Frauen begonnen, sich in die Debatte um Moral, gerechtes und gutes Leben einzumischen. In der Mai-Nummer des «aufbruch» kommen verschiedene Autorinnen zu Wort, die sich seit längerer Zeit mit dieser Thematik befassen.

In einigen kürzeren Artikeln wird aufgezeigt, worum es in der feministischen Ethik grundsätzlich geht und welche Fragen bei konkreten moralischen Problemen gestellt werden. In einem Interview zeichnet die Theologin *Ina Praetorius* die Defizite nach, auf die sie bei ihren Untersuchungen von protestantischen Ethiken und vom «Weltethos» des katholischen Theologen Hans Küng gestossen ist. Schliesslich zeigt die Biblikerin *Silvia Schroer,* dass sich in biblischen Schriften Ansätze zu einem ganzheitlicheren Menschenbild finden, wie es eine feministische Ethik anstrebt.

Die «aufbruch»-Nummer kann bezogen werden bei:

Redaktion «aufbruch», Postfach 169,
1707 Fribourg, Tel. 037 28 42 54.